

Stimmen von Mietern für die Mieter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **12 (1937)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STIMMEN VON MIETERN FÜR DIE MIETER

Zwei Beiträge zum Thema „Nachtruhe“

In unserm Genossenschaftshaus liegt das Badzimmer jeweils direkt an der Schlafzimmerwand des gegenüberwohnenden Mieters. Unsere Nachbarn haben die Gewohnheit, täglich spätabends zu baden. Gewiß ist gegen das tägliche Bad nichts einzuwenden, aber könnte es nicht vor 22 Uhr erfolgen?

Wir gehen, da wir am Morgen früh aufstehen müssen, zeitig zu Bett. Aber kaum sind wir eingeschlafen, wecken uns die dröhnenden Wasserhahnen unbarmherzig auf. Unsere Nachtruhe wird auf 6 bis 6½ Stunden reduziert.

Ich glaube, mit ein bißchen gutem Willen ließe sich das späte Baden vermeiden, überhaupt aller unnötige Lärm einschränken. Schließlich sind wir doch alle Genossenschafter und gerade uns sollte es doch möglich sein, Rücksicht aufeinander zu nehmen.

M. G.

Unstreitig haben sich die gemeinnützigen Baugenossenschaften große Verdienste in der Fürsorge für die heranwachsende Jugend erworben. Ueberall sind Spielplätze und Grünflächen vorhanden. An Raum und Gelegenheit, dem

kindlichen Spiel- und Betätigungsdrang freien Lauf zu lassen, fehlt es wirklich nicht.

Wir wohnen in einer Kolonie, die, trotz der geschlossenen Ueberbauung, erfreulich viel Sonnenschein aufweist. Leider hat der Verkehr an diesem wichtigen Ausfallstor der Stadt derart zugenommen, daß es oft unmöglich ist, nachts bei offenem Fenster zu schlafen. Wie froh sind wir deshalb über das Zimmer und die hübsche Küche auf der Rückseite des Hauses, die auf einen Spielplatz blicken. Der Kinderlärm tagsüber stört uns nicht.

Aber müssen die Kinder wirklich auch noch bis in alle Nacht hinein im Freien sein? Kinder gehören doch um 20 Uhr ins Bett; das wird jeder Lehrer bestätigen können.

Ich finde auch, daß ein Spielplatz, der auf drei Seiten von Wohnbauten umgeben ist, nicht den geeigneten Ort für Erwachsene darstellt, um bis nach 22 Uhr Fußball zu spielen. Der Lärm wird am Abend oft so stark, daß man es in seinen vier Wänden kaum mehr aushält. In den Zimmern gegen die Straße können wir wegen des Verkehrslärms nicht sein, und in den hintern Räumen wird der Aufenthalt durch den Lärm auf dem Spielplatz höchst ungemütlich.

Gewiß wäre es möglich, den Lärm einzudämmen, es wäre nur ein wenig Rücksicht auf den Nächsten nötig. E. M.-M.

VERBANDSNACHRICHTEN

Jubiläumsfeier der GBK. im „Schweizerhof“ in Küsnacht, Samstag, den 11. September 1937

10 Jahre GBK.

Zu einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich Samstag, den 11. September das Jubiläumsfestchen der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Küsnacht. Ueberaus zahlreich war der Aufmarsch unserer Freunde und Mieter. So konnte unser Vizepräsident, Herr O. K. Müller, ein volles Hundert seiner Getreuen im festlich geschmückten »Schweizerhof«-Saal begrüßen. In seinem Willkomm hob er vor allem die muster-gültige Führung und Verwaltung, im Gegensatz zu vielen andern Genossenschaften, hervor, auch der Anerkennung Ausdruck gebend, daß Herr Bauvorstand Brupbacher als Vertreter des Gemeinderates so regen Anteil nehme an unsern Geschäften und stets bestrebt sei, im Rahmen des Möglichen zu helfen. Den Gründer und Präsidenten, Herrn Dr. Hans Frey, ehrte Herr Müller namens des Vorstandes, indem er ihm für die unerschrockene Arbeit in der vordersten Reihe, seine große Ausdauer und seinen festen Willen herzlich dankte.

Herr Karl Grimm als Vergnügungsorganisator gab während des Banketts das Programm bekannt, das reichlich Stimmung auslöste, denn die vielen lustigen Einfälle, die sich Herr Grimm gleich zu seiner Einführung leistete, waren für sich allein schon ein Genuß. Unserm Verwalter, Herrn Eugen Hegner, war es vorbehalten, die Grüße und Glückwünsche von Herrn Denner zu übermitteln. Daß noch ein Angebinde von 50 Liter Wein damit verbunden, wurde natürlich freudig aufgenommen. Während des Abendessens konzertierte die Kapelle Eisenring, deren Vorträge ja rühmlich bekannt sind. Nach der Devise »Abwechslung macht das Leben süß«, verdankte nun Herr Grimm wieder die zweite Ueberraschung in seiner ulkigen Art, den Spendern des schwarzen Kaffees, den Herren Marfort & Merkel. Hierauf erinnerte uns der

Präsident, Herr Dr. Hans Frey, in seiner Jubiläumsansprache wieder an die Zeiten der Gründung der Genossenschaft, als die privaten Hauszinse immer mehr hinaufgetrieben und die Löhne herabgesetzt wurden, an die schwierige Aufgabe der Aeuferung des Genossenschaftskapitals, wie der Sprechende mit andern guten Freunden zusammen von einer Villa und von einem Geschäftsmann zum andern gewandert seien. Ergreifend schilderte der Redner, daß das meiste Geld vom Mittelstand geflossen sei und nicht von den Kapitalisten, die in großen Palästen wohnen, welche leider oft die Türe wiesen. Indem Herr Prof. Frey noch an die altruistischen Gefühle der Genossenschafter appellierte, hob er, sichtlich bewegt, die große Bedeutung des Genossenschaftswesens in der Zukunft hervor und hofft, daß der Gedanke des Zusammenstehens dereinst auch den Krieg, der wieder in so fürchterliche Nähe getreten sei, bannen werde und daß sich immer mehr Menschen zusammenfinden zum Wohle der Allgemeinheit, dem wirtschaftlich Schwachen beizustehen.

Ein dreimaliges »Hoch!« durchbraust den Saal.

Namens der Mieter sprach noch Herr Karl Hauser mit bewegten Worten, die Verdienste der beiden seit der Gründung amtierenden Herren Dr. Frey und E. Hegner beleuchtend. Er wünschte, daß nie mehr Streit und Hader vorkomme zwischen den Genossenschaftern im untern und obern Feld, und hofft, daß es den beiden Herren noch lange Zeit vergönnt bleibe, für das Wohl der Kolonie zu wirken. Als Zeichen der Anerkennung und des Dankes für die vielen geleisteten und uneigennütigen Arbeiten wurde den beiden verdienten Männern je ein prächtiger Blumenkorb überreicht, mit einem mehrfach wiederholten »Hoch!« auf unsere Jubilare. Sichtlich gerührt, fanden die Geehrten kaum Worte der Freude von dieser Ueberraschung.

Den zweiten Teil des Abends könnte man eigentlich mit dem Motto »Immer fidel« überschreiben. Theater, Gesang, Einlagen, Tanz wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab. Ueberall frohe und vergnügte Gesichter und Freude an dem gemütlichen Anlaß. Erwähnt mögen noch sein die beiden Theaterstücklein, aufgeführt von 12 dramatikbeflissenen Genossenschaftern: 1. »Der alte Lump«; 2. das von Herrn